

ter Barbara heiratete 1657 den Steinmetzmeister Franz Mämel, er selbst hatte als „Ehrnvester vnd Khunstreicher Wittiber“ am 24. November 1653 eine Bäckerstochter zum Weibe genommen, am 9. Juni 1663 fand er bei den Franziskanern die letzte Ruhestätte. Im Nebenberufe war er — Gastgeber, Gastwirt. Am frühbarocken Dachreiter der Stiftskirche Rein stand nach Alanus Lehr die Jahreszahl 1651, vielleicht hat ihn Bianco gebaut.

Im Bewerb um die Hofpolierstelle hatte er — vier Konkurrenten, von zweien erfahren wir die Namen nicht, dem Hofkammerpräsidium ward nur ein Ternovorschlag unterbreitet, außer Bianco kompetierten Franz Isidor Carlon, seit 15 Jahren Stadtmaurermeister alhier und Meister Antonio Pozzo. Schon am 16. August 1643 hatte „Anthoni Paz“ um die Meisterschaft gebeten, am 16. Jänner 1647 endlich mit Erfolg. Doch solle er sehen, daß er seine Abriß also mache, daß er vor dem Handwerk bestehe, werden sie verworfen, möge er die Schuld „Ime vnd nit dem Handwerk zue messen“. Franz Carlone war einer seiner Prüfer. Am 25. Juli 1648 ward Meister „Anthoni Potschens“ erste Hausfrau Magdalena begraben, am 18. April 1649 ehelichte „Anthoni Pez“ Maurermeister eine Sesselmacherswitwe, Meister Peter Fasol war sein Beistand. Die erste Ehe ward nicht in Graz geschlossen, brachte er sein Weib aus Italien mit? Der Name Pozzo kommt meines Wissens in den Grazer Matriken vorher nicht vor, doch visitierte 1560 der kaiserliche Baumeister Franciscus de Pozzo die Festung Fürstenfeld. Meister Anthoni Poz, Bürger und Maurer auf dem Gries, wurde am 24. August 1664, gleich nach seiner zweiten fruchtlosen Kompetenz, am Andräfriedhof feierlich begraben.

Seiner schwierigen Mitarbeit am Mausoleumsturm wie der dankbareren im Schlosse Eggenberg ward bereits gedacht. Gewiß hat er nach so ehrenden Aufträgen in der Stadt und Umgebung noch mancherlei gebaut, nur fehlen die Belege. Ein gesichertes Werk bringt schon 1908 Vinzenz Pragners gründliche Geschichte des Spitals der Barmherzigen Brüder. Ihr Prior schloß am 25. September 1656 einen Vertrag mit Maurermeister Anthoni „Puzen“. Er sollte „auff der Lenth unweith von Vnsser Frauen Hilff“ ein Waisenhaus aufbauen, 10 Klafter lang und zwei Gaden hoch. Die Ausgaben kamen auf 1034 fl, 240 fl wurden dem Baumeister „auf die Hand gezahlt“, die Steinmetzarbeiten bestritt Carl Gianolo, unter den Einnahmen figuriert mit 25 fl ein Legat von Petern Vasolls Erben. Um einen Bauplatz zu gewinnen, ward ein Haus gekauft, „Wolff Glückhs Weib gehörig“, das lag nach Hans Pirchegggers Häuserverzeichnis in einem Quergäßchen der Mariahilferstraße, heute Ökonomiegasse Nr. 5. Dort steht es noch heute. Pozzos Wohnhaus lag derselben Quelle zufolge in der Griesgasse, in der 1663 der Maurer A. Poz wohnte, die Nummer ist dort nur zwischen 18 bis 32 umschrieben. Dort ward Meister Antonio ein Sohn Johann geboren, der dem Maurerbuche zufolge den Bau des Waisenhauses führte, „der Vatter habe Ihme Erlaubnuss geben“, auch den „Abriß“ gesteht er ein. Dafür wird ihm fürs Erste eine Strafe von 3 Taler aufgebrummt, aber er darf die Meisterschaftsprüfung ablegen, unter den Prüfmeistern Domenico Bianco und Domenico Torre. Am 8. Oktober 1657 heiratete er die ehrentugendsame Jungfrau Sophia Fux, Anno 1678 erbaute er nicht ein Nebengebäude sondern eine — Burg des Landesfürsten. Davon später.

Franz Isidor Carlon, Antoni Pozzo und Domenico Rossi

„Landtsvizdomb solle Frantz Isidor Carlon zu der Hoff Pau Pallier Stöll allhier ordentlich einführen“, entschied das Hofkammerpräsidium am 22. Juni 1663. Der siegreiche Bewerber hatte nur angeführt, daß er ein „alhiesiges Gräzerisches Landtkhindt“ sei und schon mit Bianco vor sechs Jahren im Besetzungsvorschlag war. Auch die Zu-

erkennung ward damit motiviert, obendrein sei er der älteste Bewerber und im Handwerk wohlerfahren. Wir werden den Grazer und den Leobener Carlonen ein eigenes Kapitel widmen. Auch beim zweiten Kompetenten brauchen wir uns nicht länger aufhalten, es war der uns wohlbekannte Antoni P o z z o, der zum zweitenmal „durchfiel“. Wiederum hatte er auf den Mausoleumsturm hingewiesen, sodann darauf, daß er mit seiner Kunst etlichen Herren und Kavalieren „mit allerseits sattem Contento“ gedient und zufriedenstellend unterschiedliche Kirchen- und Klostergebäude aufgeführt habe. Leider also auch hier keine konkrete Nennung, wir hören nur authentisch, daß in diesem Falle die Kunstforschung noch ein weites „Jagdgebiet“ hat. Eine Andeutung gibt das Maurerbuch: 1649 baute Meister „Puz“ am Karmeliterkloster, ward dort allerdings bald durch Domenico Torre verdrängt, immerhin hatte Pozzo am 6. Juli noch 60 fl zu fordern. Zeitlich käme auch die Grabenkirche in Frage, ein archivalischer Fingerzeig liegt auch hier nicht vor.

Der dritte Kompetent war ein völlig „unbekannter“ Mann, dafür hatte er den dankenswerten Einfall, seine Eignung nicht durch allgemeine Redensarten unter Beweis zu stellen, nein, Domenico Rossi zählt klipp und klar 7 ja

8 Fälle auf, wo er bereits am Werke war: 1. zu „Eberstarff“, den Grazer Jesuiten gehörig, 2. als Baupolier an der Bastei Kälbernes Viertel, 3. ein Abriß für Kirche und Kloster der Karmelittinnen, 4. an der Stadtbehausung und am Schloß Kroisbach des Herrn von Inzaghi, 5. am Haus des Grafen E. F. Herberstein zu Wildon, 6. an des Landeshauptmann S. F. Trautmannsdorf „Gschloss Grotta und Lusthauss“ in Thal, 7. am Haus des Dr. Müllpacher im Sack“. Eine stattliche Anzahl bedeutender Bauten.

Wastler brachte das interessante Dokument als „Nachricht“ XX und lokalisierte die Bauten. Mit „Eberstarff“ wußte er nichts anzufangen, weil er nur in Graz suchte, es handelt sich zweifellos um das Kollegium Eberndorf in Kärnten, das damals den Grazer Jesuiten gehörte, auch nicht mit dem Wildoner Haus Herbersteins, weil

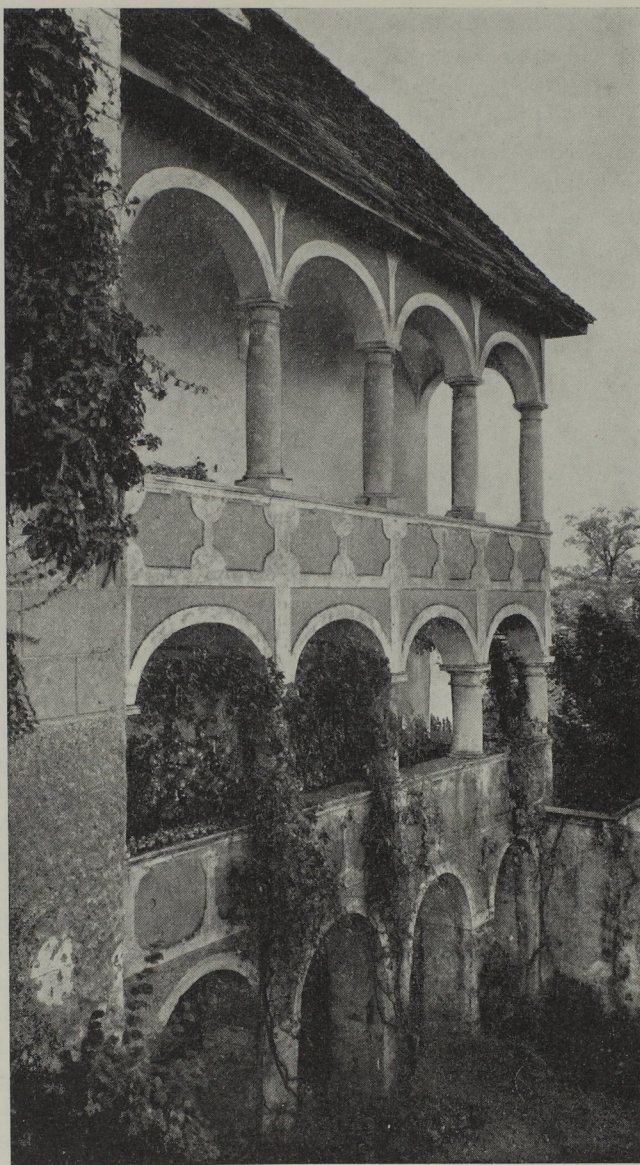


Abb. 92. Straßengel, „Neugebäude“. Von Domenico Bianco?

Rossi Herberstein und Herbersdorf verwechselte. Dehio bezieht Rossis Bericht auf das eindrucksvolle Schloß dieses Namens. Wir zeigen in Abb. 93 Vischers instruktiven Stich. Dehio nennt es einen ansehnlichen Bau ohne ältere Fundamente, die Inschrift 1715 am Haupttor erweist spätere Abänderung, zu Rossis Zeit eignete Schloß und Kirche den Jesuiten. Beim Haus Inzaghi kann es sich nur um den mächtigen Block Mehlplatz 1 drehen, angebaut an einen älteren Bau vom Jahre 1561. Zum Passus Thal bei Wastler: „Schloß, Grotte und Lustgarten“ ist ein ernster Vorbehalt zu machen. Im Original lautet er: „Gschloss Grotta vnd Lusthauss“, der fehlende Beistrich macht es wahrscheinlich, daß Rossi das Schloß nicht erbaut hat sondern nur die Schloßgrotte mit Lusthaus, daß Schloßgrotte im Original getrennt geschrieben ist, beweist nichts dagegen, damals schrieb man statt Hofbaupolier ständig „Hoff Pau Pallier“. Schloß Herbersdorf muß zwischen 1658 und 1663 erbaut worden sein: Das Gut wurde 1630 von den Jesuiten erworben, aber erst 1658 waren die Zwistigkeiten um den Besitz beendet, 1663 aber spricht Rossi bereits von einem beendigem Bau. Das Refektorium ward 1757 „hergestellt“, das Schloß nach 1800 baulich vielfach geändert.

Bartlme Ebner

Wir waren bislang in der Lage, den Wechsel im Hofpolieramte auf den Tag festzustellen, diesmal ist es noch nicht so weit, es herrscht sogar noch eine gewisse Unklarheit über die Abgrenzung des Ressorts. In einem Gesuch vom 8. März 1678, auf das wir noch eingehend zurückkommen werden, bezeichnet sich F. I. Carlon noch als Hofbaupolier, vor 1675 war aber bereits ein Hofkriegsmaurermeister im Amte. 1683 standen ja die Türken wiederum vor Wien, die wachsende Einfallsgefahr forcierte zwangsläufig die Befestigungstätigkeit. Am 22. September 1675 führte Hofmaler Franz Stainpichler Frau Anna Catharina als Gattin heim, die Witwe des I. O. „Kriegs Stöll Maurer Maister“ Simon L a n z, mit ihr arbeitete noch am 12. März 1675 „auf gleichen Thail“ der junge Meister Bartlme Ebner aus Judenburg.

Er heiratete viermal. Am 12. Mai 1669 die betagte Witwe Maria Oberdorffer auf dem Lend, die schon am 6. Mai 1672 starb; nach kurzer Trauer am 26. Juli 1672 Jungfrau Apollonia Premser aus Weißkirchen; nach ihrem am 12. Dezember 1698 erfolgten Tode schon am 25. Jänner 1699 die Witwe Anna Maria Wieser von Wiesenthal; nach ihrem baldigen Ableben ehelichte er am 4. Februar 1703 die Barbierswitwe Catharina Uhlikh, begraben am 11. März 1708 in der alten Stadtpfarrgruft. Der Unverwüstliche überlebte sie noch volle 8 Jahre.

Seine Meisterprüfung legte er am 29. Dezember 1674 ab. Als Franz Isidor Carlon und Domenico Orsolino seine „Riß“ beschauten, fanden sie sie „zimblich schlecht und mit großen Fählern“ behaftet, er mußte außer der Taxe von 20 fl noch 6 Windlichter und 6 Altarkerzen stiften. Und man trug ihm auf: Wenn er etwa bei der Fortifikation unterkommt und die „Khriegsstöll“ ihn als Baupolier übernimmt, soll er bei den Aufträgen auch — andere Meister Anteil nehmen lassen. Am 25. Mai 1688 bat er den Landeshauptmann, ihm mit einer „gnädigen Ergötzlichkeit beyzuspringen“. Begründung: Seit 13 Jahren, also seit 1675, hat er bei den Festungen Graz, Fürstenfeld, Radkersburg und allenhalben bei den Windischen Grenzfesten mitgewirkt, als Schätzmann und als Restaurator; im Vorjahr machte er fünf Monate lang F e l d z ü g e mit, u. a. nach Siclos und Fünfkirchen, stellte „geprunene“ Magazine und Wehrmauern wieder her, der wertesten Steiermark zu Nutzen stellte er mit „Versaumbnis“ eigener Aufträge seine Werkleute der Landesverteidigung — viele seien dabei „krepirt“ — zur Verfügung. Zweck der Bitte: Auf der Landschaftsbastei möchte er für sich ein Haus bauen, etliche Klafter lang und breit. Popelka berichtete bereits, daß Ebner 1695, 1696 und